

mit seinem ganzen aus 22 Offizieren bestehenden Generalstabe aufgehoben und in das Militärgesängnis gebracht wurde. Diese 22 Offiziere waren theils wirkliche Offiziere außer Dienst, die er ebenfalls beschwindelt, theils Abenteurer, die sich zu ihm gesellt, und die er kraft seines Amtes zu Capitänen, Majoren u. gemacht hatte. — Das war jedoch noch nicht der wunderbarste Auftritt in seinem Leben.

Einige Tage nachher hatte der Präfect große Gesellschaft. Er wollte ihr den sogenannten Generalinspektor zeigen, der so viel von sich reden gemacht, ließ ihn deshalb aus dem Gefängnis holen, und, in Erwartung seiner Vorstellung, in eine Kammer neben der Küche einsperren, vor deren Thüre zwei Gensdarmen gestellt wurden.

Colette fand in einem Winkel Jacke, Schlafmütze und Schürbe des Kochs. Sogleich warf er seine Kleider von sich, bekleidete sich mit denen des Kochs, hob leise die Thüre aus den Angeln, trat in die Küche, in welcher sich grade Niemand befand, ergriff zwei angefüllte Schlüssel, stieß mit dem Fuß gegen die Thüre, die ihm von den Gensdarmen geöffnet wurde, durchschritt den Speisesaal, ging ruhig an dem Präfecten und der ganzen Gesellschaft vorüber und — verschwand.

Bald darauf erschien der wirkliche Koch, suchte seine Kleider und Schlüssel, fand die ausgehobene Thüre und die Kleider Coletts und machte Lärm. Man entdeckte die List und sah sich mit langen Gesichtern an. Die Gensdarmen wurden in Arrest geschickt und die Gesellschaft hatte das Nachsehen. Die Flucht machte ungemaine Sensation, man sperrte sogleich alle Thore. Streifpatrouillen durchsuchten alle Wägen, alle Fuhrwerke wurden angehalten, alle Landstraßen durchstreift, Steckbriefe nach allen Seiten geschickt, aber kein Colette war zu finden. Man wagte nicht, was man von diesem fabelhaften Menschen denken sollte, und der Präfect versprach 10,000 Franken demjenigen, der den Entspringenden todt oder lebendig herbeischaffen würde. Jedoch trotz aller Spione und Spürnasen konnte man nichts ausfindig machen, es war, als wenn sich der geschickte Gauner in Luft aufgelöst habe.

Und doch war er gar nicht weit. Er hatte ein benachbartes Haus erreicht und sich daselbst im Hinterbau, der hart an des Präfecten Hinteraus stieß, auf dem Speicher verborgen. Dieser Speicher wurde schon lange nicht mehr benutzt und Colette befand sich hier vollkommen sicher, indem er noch dazu alles beobachten konnte, was im Hause des Präfecten vorging. Ueber einen Monat hielt er sich hier verborgen und versorgte sich nächtlicherweife mit Nahrungsmitteln u. aus des Präfecten Küche und Speisekammer, zu der er auf einem Mauervorsprung gelangen konnte.

Endlich langweilte ihn sein Domicil, er be-

mächtigte sich in einer schönen Nacht eines Paarsens Kleider, die zum Ausklopfen im Hausgange des Präfecten hingen, wählte sich die ihm passenden aus, schrieb noch ein herrliches Billetchen auf ein Stück Papier, was er in einer Tasche vorfand und dankte verbindlich dem Präfecten für die ihm zu Theil gewordene Bewirthung, während seines Sommeraufenthaltes auf dem Speicher des Nachbarhauses. Hierauf rutschte er an einer Dachrinne auf die Straße herab, versteckte sich in einer dunkeln Ecke, bis es anfing hell zu werden, begab sich dann zu einem Barbier, ließ Haar und Bart scheeren, frühstückte darauf in einer Restauration und verfügte sich, eine Cigarre rauchend, ganz gemüthlich zum Thore hinaus. Er hatte in einem Frack die Börse des Präfecten mit einigen hundert Franken, die dieser wahrscheinlich vergessen, und dessen Cigarrenetui gefunden, und als gute Prämie mitgenommen. Niemand dachte daran ihn aufzuhalten. Der Präfect gerieth, als ihm der Vorfall zu Ohren und das Billetchen zu Gesicht kam, in unbeschreibliche Wuth und befahl dem Gauner nachzusetzen. Dieser jedoch erreichte auf Nebenwegen Perpignan, versteckte sich hier einige Tage und wandte sich, als er auch hier aufgespürt wurde, den Pyrenäen zu. Unterwegs zwang er einen spanischen Bauern, mit ihm die Kleider zu wechseln, verschaffte sich Waffen und machte sich zum Bandenführer in schönster Facon. Diese Lebensweise schien ihm jedoch nicht sehr zu behagen, er war gewohnt besser zu leben. Nach mehreren Anfällen auf offener Straße und in Gebirgspässen wurde er bekannt und hatte bald eine ziemliche Bande gebildet, die der Schrecken der Reisenden wurde. Mehreren gegen ihn geschickten Expeditionen wußte er sich mit vielem Geschick zu entziehen. Einmal Tags überfiel er einen reisenden Arzt, der Unglückliche wollte sehr zur Wehre setzen, gerieth jedoch zu nahe an einen Abgrund und stürzte hinab, sein Gefolge suchte sein Heil in der Flucht. [Schluß folgt.]

Fruchtpreise.

Winnenden, den 10. August 1854.

Fruchtartungen.		höchste	mittl.	niedr.
	Schfl.	fl. fr.	fl. fr.	fl. fr.
Kernen	pr.	21 —	20 —	—
Dinkel	"	10 30	9 25	7 4
Haber	"	9 24	8 57	8 —
Gerste	"	9 48	9 36	—
Woggen	"	—	—	—
Waijen	1 Sri.	—	—	—
Erbfen	"	—	—	—
Linien	"	—	—	—
Welschorn	"	3 —	—	—
Akerbohnen	"	2 45	2 40	2 30
Wicken	"	—	—	—

Redigirt, gedruckt u. verlegt von E. F. Mayer.

Amts- und Intelligenzblatt

für den

Oberamts-Bezirk Schorndorf.

Nr 65.

Freitag den 18. August

1854.

Ämtliche Bekanntmachungen.

Revier Plüderhausen.

Holzverkauf.

Montag den 21. d. Mts. aus den Staatswaldungen Obere und Untere Remshalde, Schlrpen, Kirnbach, Pulswald u.: 14 tanene Sägholz-Stämme, 9 Klasten hartes, 106 Kftr. weiches Brennholz und 150 Stück buchene Wellen. Zusammenkunft Morgens 9 Uhr in Baldhausen.

Schorndorf den 16. August 1854.

K. Kerstam.

Nördlinger, A. W.

Hebsack.

Auswanderung.

Der ledige Sigmund Bester, Soldat hat die Erlaubniß nach Amerika auszuwandern erhalten, kann aber keinen Bürgen stellen, daher diejenigen, so Forderungen an ihn zu machen haben, aufgefordert werden solche binnen 10 Tagen dem Gemeinderath anzuzeigen, da nach Verfluß dieser Zeit die Auswanderung gestattet werden wird.

Den 13. August 1854.

Gemeinderath.

Vdt. Schultheiß Seib.

Plüderhausen.

Geld-Gesuch.

Zur Auswanderung einiger armer Orts-Angehöriger bedarf die Gemeinde einer Capital-Aufnahme von 900 fl.

Diesfallige Anträge bittet man in möglicher Bälde dem Unterzeichneten mitzutheilen.

Den 17. August 1854.

Schultheiß Geiger.

Oberamtsgericht Schorndorf.

Schulden-Liquidation.

In der Gantsache des Christoph Kuhnle, Weingärtners in Schornbach hat man zur Liquidation der Schulden Tagfahrt auf Freitag den 8. September d. J.

Morgens 8 Uhr

bestimmt.

Die Gläubiger und Bürgen desselben werden daher aufgefordert, hiebei zu erscheinen, widrigenfalls sie mit ihren Ansprüchen, soweit solche nicht aus den Akten ersichtlich sind, von dieser Masse ausgeschlossen werden würden.

Den 7. August 1854.

K. Oberamtsgericht.

Beiel.

Privat-Anzeigen.

Schorndorf.

Bei Bäcker Krieg sind schöne halbenenglische Milchschweine zu haben.

Schorndorf.

Bis nächsten Dienstag den 22. August sind schöne halbenenglische Milchschweine zu haben bei Viktor Renz.

Schorndorf.

Der Ertrag von 2 V. 18 Mthn. Acker am Feuersee mit Wicken angebaut, derzeit zur Grünfütterung sich eignend wird unter der Hand verkauft.

Zu erfragen bei der Redaction.

Im Hause des Herrn Saisensieders Schmid sind bei den Schwestern Schaal jeden Tag feine Nudeln und gutes Hefen-Anisbrot zu haben.

Nächsten Sonntag haben

Baektag

Straub. J. Daimler. Fr. Renz.

Fruchtpreise.

Schorndorf, den 15. August 1854.

Durchschnittspreis

1 Scheffel Kernen 20 fl. 48 fr.

1 — Haber 7 fl. 15 fr.

Aufgestellt blieben ca. 11 Schfl.

Kornhaus-Inspektion Pfleiderer.

Mannichfaltiges.

Telegraphische Depesche.

Stockholm, 15. Aug. Die Franzosen u. Engländer haben auf der Hauptinsel im Ålands-Archipel seit dem 11. Aug. Landbatterien errichtet, womit am 14. die Beschießung Bomarsunds begonnen hat. Ein Ausfall russischer Besatzung am 12. ist vollkommen mißglückt. (Heilbr. Tagbl.)

München, 11. August. Ueber den den König von Sachsen getroffenen Unglücksfall erfährt man folgendes Nähere: Die vier-spännige Postkutsche fuhr bei Jmst in der Nähe von Innsbruck langsam den Berg hinauf, als eines der beiden vorderen Pferde stolperte und in Folge dessen auch beide hintere Pferde mit dem Wagen fielen. Der König, welcher aus dem Wagen geworfen wurde, soll durch den Fall nicht im Mindesten gelitten haben. In demselben Augenblick aber schlug das Handpferd, welches sich erheben wollte, mit dem Hufe an die Schläfe des Königs, welcher im bewußlosen Zustande in das nächst gelegene Haus gebracht wurde und alsbald seine edle Seele aushauchte. (Aug. Abendz.)

Adrianopel, 1. August. Von Gallipoli wird bereits das allmähliche Schwinden der Cholera gemeldet. Aus letztgenanntem Orte langen hier fast täglich franzöf. Truppen an, welche dann nach mehrtägiger Rast nach Warna ziehen. Die Zeit drängt. Wenn nicht jetzt etwas Energisches gegen den Feind unternommen wird, so ist es dann für heuer wahrhaftig zu spät. Der Russe sendet täglich mehr Verstärkungen nach der Krim und so gewinnt der Feind mit jedem Tage mehr Widerstandskraft an jenen Punkten, wo wir ihn anzugreifen die Absicht haben.

Aus den dringenden Befehlen vom französischen Hauptquartier an den hiesigen Commandanten General Dallonville ersehen wir, daß nun nicht mehr die Zeit fern sei, in welcher gegen Rußland von unsern Truppen ein energischer Schlag ausgeführt werden soll. In Warna ist folgender Aufruf vom 30. Juli vom Marschall St. Arnaud erschienen:

Soldaten der vereinigten Armee! Wir ziehen jetzt in das Gebiet unseres Feindes. Ich zähle auf euren Gehorsam, auf euere Tapferkeit und Ausdauer im Kampfe. Unsere Aufgabe die wir zu erfüllen haben, ist keine geringe. Der Feind, den wir zu bekämpfen haben, ist mächtig und zahlreich. Die vierzig Jahre des Friedens, welche von uns zur He-

bung der Cultur und Industrie verwendet wurden, sind von ihm rein zu militärischen Zwecken gebraucht worden. Von eurer Tapferkeit und Ausdauer (de votre bravour et energie) erwartet Frankreich und England den Sieg über unsern Feind. Ganz Europa sieht auf euch. Zeigt euch als würdige Enkel eurer tapferen Ahnen. Wir ziehen mit dem Vorsatze in das Land des Feindes, ihn zu besiegen, und unser Vaterland darf uns nur als Sieger wiedersehen oder nie!

Aus diesem Aufruf des französischen Marschalls kann man entnehmen, daß das Wort der That den Platz einräumt und daß in den nächsten Wochen die südlichen Gebietstheile Rußlands von unsern Kanonen und Bajonetten werden heimgesucht werden. (Fr. Z.)

Paris, 12. Aug. Mehrere Briefe aus Madrid vom 7. melden übereinstimmend, daß die Abreise der Königin-Mutter eine Unmöglichkeit geworden ist, und ihre Versekung in Anklagezustand unvermeidlich zu werden scheint. Die unterirdischen Ausgänge ihres Palastes gegen das Feld hin sind zugeschüttet worden, Hüter und Männer aus dem Volk bewachen alle Pforten und die Straßen der Umgebungen; jeder Wagen, der Madrid verläßt wird streng untersucht, und besonders seit der Graf von St. Luis als Priester verkleidet entkommen, ist die Wachsamkeit erhöht und der Argwohn zeigt sich außerordentlich gesteigert. Am 6. hat die Junta von Madrid von Espartero und seinen Collegen die Gefangennehmung der Königin Christine und ihre Versekung in Anklagezustand verlangt. (A. Z.)

Madrid, 6. August. Der Haß den das Volk gegen die Königin Christine in diesen Tagen bezeugt, gränzt an das Unglaubliche. Die Leidenschaft im übrigen beruhigt, hat sich auf diese Eine Person geworfen. Ich schrieb Ihnen schon, daß die Königin am Freitag Madrid verlassen sollte. Aber schon 500 Schritt vom Palast stieß der erste Wagen auf 200 Bewaffnete, die sich der Ausfahrt widersetzten, so daß die Königin umkehren und sich von neuem im Palast verschließen mußte. Ja beinahe wäre ihr unschuldiges Gesinde ein Opfer der Volkswuth geworden, wenn nicht General San Miguel sie gerettet hätte. Heute Nacht endlich stellte sich dem General Espartero eine Commission der Madrider Junta und der ehemaligen Barrikadenhüuptlinge vor, und setzte ihm die Nothwendigkeit auseinander, daß die Königin Christine nicht eber Spanien verlassen dürfe bis sie Rechenschaft abgelegt und die Cortes ihr einen Aufenthalt

angewiesen. Augenblicklich trat ein Minister-rath zusammen, der dann der Commission als Beschluß mittheilte, „die Königin Christine dürfe nicht, weder am Tage noch in der Nacht, heimlich Madrid verlassen.“ Sie ist also auf diese Art eine Gefangene in ihrem eigenen Palast. Die Königin ist in Folge dessen außer sich, sie liegt zu Bett, ist nicht und weint beständig, während die Königin-Mutter, die zunächst Betroffene im Gegenheil noch nicht einen Moment ihre äußere Gelassenheit verloren hat. Heute heißt es, man werde die Königin-Mutter nach Segobia ins Gefängniß bringen, bis die Cortes sie in Anklagezustand versetzen würden. (Allg. Z.)

Bomarsund, 7. Aug. Wenn Sie diese Zeilen empfangen, werden Sie hoffentlich per Telegraph die Nachricht erhalten haben von der Besiknahme von Åland. Sonntag den 6. gingen die ersten Schiffe mit Truppen von Ledund nach Bomarsund hinauf, Abends ging das Admiralschiff „Inferible“ mit dem General am Bord auch hinauf, am Montag waren alle Truppen auf größtentheils Dampfschiffen hinauf. Dienstag Morgen um 3 Uhr begann die Landung vermücht Barkassen (die großen Bote) und es wurden 3000 Mann gelandt; diese wurden von zwei maskirten russischen Batterien anfänglich beschossen, indess ohne Erfolg und zogen sich darauf in ihre Forts zurück; die Kanonen, vier oder sechs Stück, fielen den Franzosen in die Hände. Die beiden russischen Forts sind zusammen mit sechzig bis achtzig Kanonen montirt, und das eine Fort soll ziemlich gut und stark besetzt sein, man meint aber, daß die Franzosen beide in den nächsten Tagen mit Sturm nehmen sollen. Die Landung wurde vom französischen General geleitet in Anwesenheit von beiden Admiralen. Die Truppen müssen alles thun, indem die Schiffe ihres Tiefganges wegen nicht nahe genug herankommen können. Bei der Landung waren die Franzosen kaum zu halten, ein jeder wollte mit und mit Gefang und Hurrah aingen sie darauf. Sonst nichts von Bedeutung, es heißt hier unter den Offizieren, daß, wenn sie hier fertig sind, sie nach Helsingfors sollen. Die Einwohner von Bomarsund erzählen, daß 1800 bis 2000 Mann Russen hier sein sollen. (Hamb. N.)

Anthelm Colett.

[G a l u s.]

Colette durchzuckte plötzlich eine neue Idee,

die ihm um so willkommener war, als ihm, wie schon angedeutet, das Banditenleben nicht recht gefiel. Er sandte seine Genossen, unter dem Vorwande einer Expedition gegen einen Postwagen, auf eine mehrere Stunden entfernte Landstraße, bekleidete sich mit der Uniform des Doctors, schirte dessen Bagage und Instrumente wieder auf die Maulthiere, eignete sich noch eine ziemliche Summe, die er und seine Genossen inzwischen zusammen gestohlen hatten, zu und entwich ins offene Land nach Frankreich hinunter. Die Banditen fanden bei ihrer Rückkehr von der Landstraße, wo sie vergeblich auf den Postwagen gewartet, ein leeres Nest und den Lohn ihrer Mühe nebst ihrem Hauptmann verschwunden. Sie durften nicht wagen, ihm nachzusehen, da er schon im flachen Lande war, und sie sich den Dienern der Gerechtigkeit Preis gegeben hätten. Colette machte sich nun zuerst mit Hilfe astrologischen Traktats zum Sabatier und dann zum Wundarzt und diente als solcher zu Saumur unter dem General Dennadicu.

Endlich da ihm diese Lebensart auch zu langweilig und zu wenig einträglich schien, trat er als Jünger Loyola's in das Jesuitenkollegium zu Toulouse, hielt sich hier einige Zeit mit frommen Betrachtungen auf, erstand auf Credit ein Haus, verkaufte es heimlich wieder, verübte unter dem Deckmantel des Fanatismus vielerlei Schwindeleien, gab vor ein Noviziat zu begründen, stiftete eine Congregation (geistliche Verbrüderung), heizte ihr wacker ein und entfloß sodann mit Sack und Pack und einer bedeutenden Geldsumme, die er inzwischen zusammen gebracht hatte.

Von Toulouse begab er sich nach La Roche Beaumont. Aber da er fürchtete, daß die Polizei ein wachsames Auge auf ihn haben könne, mietete er sich bei dem Polizei-Commissarius selbst ein und stellte ihm sein Signalement zu. Er besuchte nun die beste Gesellschaft und machte unter Andern die Bekanntschaft eines Offiziers, mit dem er sich viel von seinen großen Gütern an der Rhone unterhielt. Er äußerte besonders den Wunsch, einen rechtschaffenen, umsichtsvollen Mann zu finden, dem er die Verwaltung derselben übertragen

Wär. Der Offizier erbot sich dazu. Sein Antrag wurde nur unter der Bedingung angenommen, daß er sich verheirathen müsse. Er fand bald eine Frau und Colette stellte ihm einen Creditbrief zu, worauf er sich nach den Gütern auf den Weg machte, die er wahrscheinlich noch jetzt sucht. Nach diesem und mehreren andern Streichen begab sich Colette nach Mons. Hier ging jedoch sein Glücksstern unter. Es war im Jahre 1829, als er sich durch drückenden Geldmangel verleiten ließ, eine Schriftfälschung an dem Testamente eines reichen alten Militärs, bei dem er sich eingeschlichen und durch die Erzählung seiner Kriegsthaten und Abenteuer ganz heimisch gemacht hatte, zu begehen. Sei es, daß ihn seine alte Geschicklichkeit verlassen, sei es, daß man auf andere Weise Verdacht schöpfte, Colette wurde verhaftet und zuerst als Schriftfälscher zu acht Jahren, und als sich im weiteren Verlauf der Nachforschungen über ihn sein ganzes Abenteuerleben und seine vielen Betrügereien herausstellten, zu lebenslänglicher Galcerenstrafe verurtheilt.

Im Bagno zu Rochefort, wohin er gebracht wurde, erregte er ungemeine Sensation und wurde von seinen Kameraden mit einer Art Ehrfurcht betrachtet. Die ganze Bevölkerung des Schlavenhauses drängte sich um ihn, um die Erzählung seiner außerordentlichen Abenteuer zu hören und er that dieß mit einem Stolz, der in den Augen aller dieser Verbrecher vollkommen legitim war. Die Künger betrachteten ihn als ein Orakel, das sie zu unterrichten gekommen. Sie sehnten sich nur nach ihrer Freiheit, um die erhaltenen Lektionen in Ausführung zu bringen. Die Aelteren bewunderten ihn und bedauerten, ihre Zeit nicht ebenso gut angewendet zu haben, als er. Alle hielten ihn für eine höchst wichtige Person. Im Bagno verschaffte er sich nach und nach die Erlaubniß, Branntwein auschenken zu dürfen und hatte die Ehre, mit einem Ex-General zusammengeletzt zu sein, der ihm die Gläser spülte. Er verbrachte etwa fünf Jahre auf den Galeeren, als er von einem Schlaganfall, der wahrscheinlich in Folge zu häufig genossener Spirituosen, welchem Laster er sich in der letzten Zeit hingegen, erfolgte, getödtet wurde. — Sein Grab war das gewöhnliche der Galcerenflaven.

Sein Schädel hätte einem Phrenologen Gelegenheit zu interessanten Forschungen geben können.

Sein Kopf war dick, seine Stirne enge u.

niedrig, das ganze Gehirn war hinten zu gedrückt, sein Auge tief liegend, lebhaft und durchdringend. Er war von mittlerem Wuchs, seine Brustbreite, seine Arme und Beine muskulös und nervig. Er hatte besonders in seinen älteren Jahren in seinem Gange und seinen Gewohnheiten etwas, was ihm einen instinkartigen Respekt bei seiner Umgebung verschaffte.

Charade.

Eingehüllt im schwarzen Schleier
Schleicht sich in jedes Haus
Meine Erst, auf Feld und Weiber
Breitet sich ihr Fittig aus.
Doch wird unter ihrem Schutze,
Dem Gesetze oft zum Truße,
Manche grause That vollbracht;
Butenstücke, schlaue erdacht,
Wird oft heimlich sie verbergen,
Diebe dringen, wenn sie wacht,
Schaudervoll, selbst zu den Särgen.
Ein ergrimter Feind des Zweiten,
Sie ihm stets Verfolgung dräut,
Aber kaum beginnt ihr Streit,
Wird es ohne Raß entgleiten.
Doch ist es die schönste Gabe,
Die dem Menschen werden kann,
Denn der ist bei voller Habe,
Dem es fehlt, ein armer Mann. —
Wenn im tiefen Grabeschlummer
Kingsumher die Schöpfung schweigt,
Bei des Kranken stillem Kummer
Dann sich's Ganze wachend zeigt.

Auflösung der Charade in Nr. 59:
Gottlob.

Belzheim.

Fabrik-Auktion.

Am nächsten Montag den 21. d. M. von Morgens 9 Uhr an halte ich gegen baare Bezahlung eine Fabrik-Auktion durch alle Rubriken ab. Sämmtliche vorkommenden Gegenstände sind erst vor einigen Jahren neu angeschafft worden.

Posthalter Zechrlaut.

Großheppach.

Dem Unterzeichneten ist in letzterfloßener Nacht eine weißschote Kuh von unterstem Körperbau, etwas fatthief, gestohlen worden. Für die Verbeischaffung werden 2 Kronenthaler Belohnung ausgesetzt.

Den 17. August 1854.

Friedrich H u f.

Redigirt, gedruckt u. verlegt von C. F. Maner.

Amts- und Intelligenzblatt

für den

Oberamts-Bezirk Schorndorf.

Nr. 66.

Dienstag den 22. August

1854.

Ämtliche Bekanntmachungen.

Oberurbach.

Accord für Gipsler.

Am Bartholomäus Feiertag den 24. d. M. Morgens 8 Uhr wird auf dem hiesigen Rathhaus ein Accord über die Verblendung der westlichen Giebelseite am Rathhaus ungefähr 14 D. Ruthen im Meß vorgenommen, wozu tüchtige Meister eingeladen werden.

Den 18. August 1854.

Schultheißenamt.

Geradstetten.

Schulden-Liquidation.

In der Schuldenfahde des f. Manthaus Erbold, Bürger, Weingärtner und Wirtvers in Geradstetten, ist zu Bernahme der außergerichtlichen Schulden-Liquidation

Freitag der 1. Septbr. 1854

Morgens 7 Uhr

sammlet.

Die Gläubiger und Bürgen desselben werden daher aufgefodert, an gedachtem Tage

Morgens 7 Uhr auf dem Rathhause zu Geradstetten zu erscheinen, und ihre Forderungen bei Gefahr der Nichtberücksichtigung zu bewilligen. Die nicht erschienenen bekannten Gläubiger werden als der Mehrheit der Creditoren ihrer Catastre unbedingt während ananemmen werden.

Den 10. August 1854.

K. Amtssecretariat Peutelsbach

und

Gemeinderath Geradstetten

Vdt. Amtssecretar

Bauer.

Oberurbach.

Schafwaide-Verpachtung.

Die hiesige Wintereschafwaide, welche mit 350 Stück besahren werden darf, wird am Donnerstag den 24. d. Mts. Vermittels 9 Uhr auf dem hiesigen Rathhaus auf 1 oder 3 Jahre verpachtet; wozu die Liebhaber eingeladen werden.

Den 18. August 1854.

Schultheißenamt.

Privat - Anzeigen.

Zur Nachricht für auswandernde Weingärtner, Feldbauern, Schäfer, Metzger, Küfer u. s. w.

Durch wiederholte Aufträge bin ich in Stand gesetzt, eine Anzahl jüngerer, aber verheiratheter und gut prädicirter Weingärtner und Feldbauern, sowie lediger Schäfer und Schaafsheerer, Metzger und Küfer für Neusüdwales in Australien engagiren und solchen daselbst freie Unterkunft, Arbeit und Verdienst vertragmäßig zusichern zu können. Die Weingärtner und des Weinbaus kundige Feldbauern erhalten gegen zwei- bis dreijährige Arbeitsverpflichtung die Ueberfahrt für sich, ihre Frauen und erwachsene Kinder vom Seehafen aus frei, und nach Ankunft in der Colonie, neben freier Wohnung und Lebensmitteln, einen Lohn von 240 fl. jährlich; den ledigen Schäfern zc. werden die Ueberfahrtskosten unter denselben Bedingungen vorgeschossen, aber vom Jahreslohn abgezogen, der neben freier Kost und Wohnung 240 fl. bis mehr beträgt.

Indem ich bezüglich des Näheren über diese Auswanderung auf die bei mir im